

5. Workshop der Erfurter RaumZeit-Forschungseinheit

**Taktungen.
Zeiten. Rhythmen. Räume.**

26./27. Juli 2013

Internationales Begegnungszentrum der Universität Erfurt (IBZ), Michaelisstraße 38, Erfurt

Rhythmen organisieren Bewegungen. Zeitschleifen weiten und verengen sich. Taktungen und Zeitslots markieren hingegen Abläufe, die zeitlich immer näher zusammenfallen. Rhythmusanalyse im Sinne Henri Lefebvres zielt darauf, die Routinen von Bewegungsverläufen im städtischen Raum und der jeweiligen Tageszeit aufzuspüren und als Teil individueller wie kollektiver Subjektivierungsprozesse zu begreifen. Eben jene Überlegungen zum Zusammenhang von Rhythmus, Zeitlichkeit und Räumlichkeit rückt die Arbeitsgruppe *Erfurter RaumZeit-Forschung*, eine interdisziplinäre Forschungseinheit der Universität Erfurt, in den Mittelpunkt ihres fünften Workshops.

Für eine solche übergreifende Betrachtung bieten sich verschiedene Ausgangspunkte an. Der Blick ist erstens auf Saisonalität richten. Dieser Zugang verbindet die kalendarisch genormten Zeiträume der Warenerzeugung mit dem temporären Anschwellen der Handelsströme. Damit ist zugleich der zweite Aspekt angesprochen: die Taktung von Verkehr und Logistik. Diese Einteilung berührt die sozialen, kulturellen und technischen Verhältnisse der Arbeit, die Wechselbeziehung von Mensch und Maschine, sowie die zeitliche Ordnung von Distanzen und von Räumen und den darin zulässigen Bewegungen. Der Nationalökonom Karl Bücher hat in seinem Werk *Arbeit und Rhythmus* (1899) eine solche Betrachtung von einem kolonialen, kulturalisierenden Standpunkt aus skizziert. Es wäre wichtig danach zu fragen, wie eine postkoloniale Betrachtungsweise diesen Zusammenhang inzwischen liest und interpretiert.

Einen dritten Bereich des Workshops bilden die Rhythmen in der Musik. Sie schaffen zeitliche Ordnungen und Klangräume. Dadurch wird nicht zuletzt die ästhetische und sinnliche Dimension der Frage hervorgehoben, wie Zeit und deren Ordnung den Raum strukturiert.

Mangels einer einheitlichen Rhythmus-Theorie konzentriert sich dieser 5. Workshop der Erfurter RaumZeit-Forschung auf zwei theoretische Ansätze. Auf der einen Seite sind das Henri Lefebvres Überlegungen zur *Rhythmusanalyse* (1992), die die Gemengelagen von Bewegung und Ordnungen städtischer Räume freizulegen versuchen. Auf der anderen Seite sollen neurowissenschaftliche Betrachtungen zur *Chronobiologie* (Meier-Koll 1995) im Mittelpunkt stehen, von welchen aus die Körperlichkeit von Zeitstrukturen mit Lebensrhythmen und -abschnitten in Beziehung gesetzt werden kann.